

01_KULT

Der Gesamtkunstwerker

Eine ebenso gute wie überfällige Wahl: Der aus Neustadt stammende Heiner Goebbels erhält den Kunstpreis des Landes

VON FRANK POMMER

Der 1952 in Neustadt geborene, in Landau aufgewachsene und in Frankfurt lebende Heiner Goebbels erhält 2010 den mit 10.000 Euro dotierten Kunstpreis des Landes Rheinland-Pfalz. Eine gute Entscheidung – auf die man durchaus hätte schon früher kommen können. Der Förderpreis (3000 Euro) geht an das Künstlerpaar Katarina Veldhues und Gottfried Schumacher.

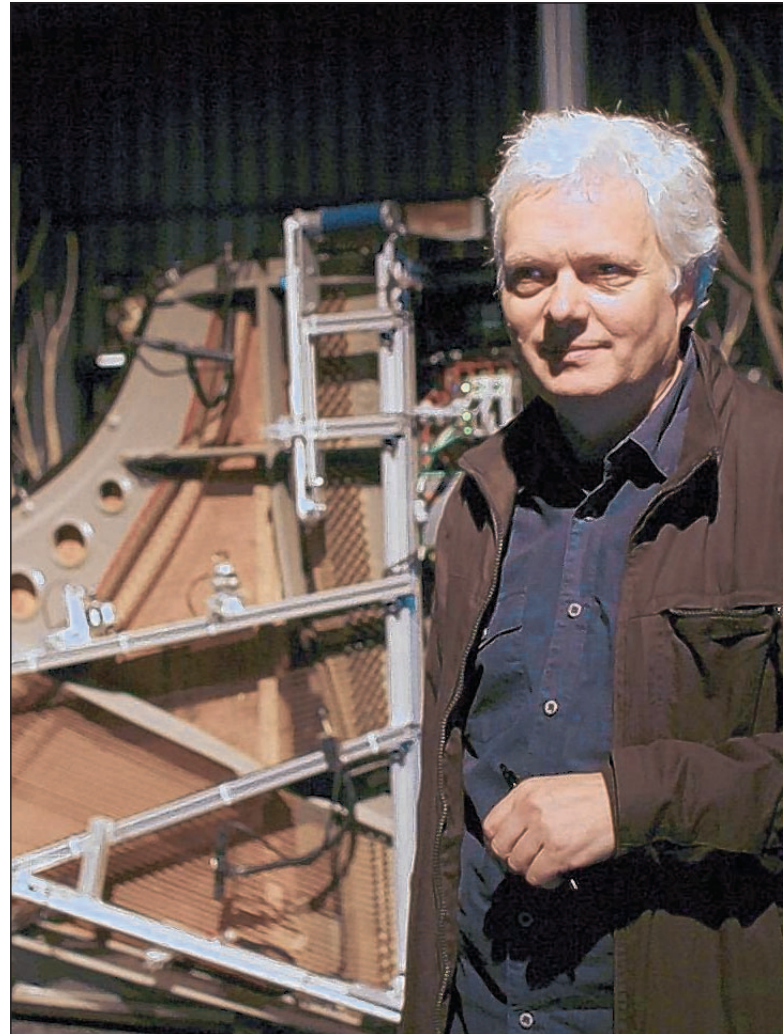
Jetzt also dann doch auch seine rheinland-pfälzische Heimat. Nachdem Hessen Heiner Goebbels beispielsweise 1993 den Hessischen Kulturpreis verliehen hat, Frankfurt 2002 mit der Goetheplakette folgte. Im Jahr darauf gab es den Kritikerpreis „Musik“, da hatte er aber schon längst den Europäischen Theaterpreis und zwei Grammy-Nominierungen (für „Eislermaterial“ und „Surrogate Cities“) in der Tasche. Man kann also nicht gerade sagen, dass die Jury da einen Künstler quasi entdeckt hat, ganz im Gegenteil. Heiner Goebbels gehört zu den wichtigsten – ja was eigentlich: Komponisten? Regisseuren? Theaterautoren? Musikern? – sagen wir einfach: multi-funktionalen und multi-kreativen Künstlern unserer Zeit.

Also so eine Art Universalgenie des Theaters. Dessen Werke – schließlich hat er nicht nur Musik, sondern eben auch, in Freiburg wie vor allem in Frankfurt, Soziologie studiert – stets den Diskurs mit der Gesellschaft suchen. Es gab Zeiten, wenn man in denen ausgerechnet in

Frankfurt ausgerechnet Soziologie studiert hat, dann lässt einen das ein Leben lang nicht mehr los. So ein bisschen muss das auch Heiner Goebbels gehen, von dem eines seiner jüngsten Werke, ein szenisches Konzert in drei Bildern, den wunderbaren Titel trägt: „I went to the house but did not enter“. Das allein ist doch schon Musik.

Am Anfang stand das „Sogenannte Linksradikale Blasorchester“, die Rockband „Cassiber“, stand Bühnenmusik für Theaterschlachtrösser und -Legenden wie Hans Neuenfels, Claus Peymann, Ruth Berghaus. Heute, längst nicht am Ende, steht da das Gesamtkunstwerk der Gegenwart, Musik, Text, Performance, Installation, Schauspiel, Oper umfassend, für sich vereinnahmend, quasi verschlingend. Wenn eine Wirklichkeit, die immer unüberschaubarer, die im wahrsten Sinne des Wortes unfassbar geworden ist, überhaupt noch irgendwie in Kunst abgebildet werden kann, dann in einer Art von Kunst, die maßlos in ihrem Anspruch, grenzenlos in ihren Mitteln, schrankenlos in ihrem Wollen ist. Der Künstler als Multi-Taskforce.

Doch was jetzt hier so furchtbar verkopft und – Stichwort Frankfurter Soziologie – theorielastig klingen mag, entpuppt sich in der konkreten Konzertsituation als ungeheuer sinnliches Erlebnis. Denn obgleich Goebbels noch vieles mehr ist, er ist eben auch Musiker. Und Musik, auch noch die avancierteste der Zeitgenossen, bleibt eine sinnliche Angelegenheit, selbst wenn sie wie bei Heiner Goebbels mit einem maximalen techni-



In den Arbeiten von Goebbels werden Musik und Text zu ebenso komplexen wie hochsinnlichen Installationen zusammenmontiert. FOTO: DAVIDS

schen wie elektronischen Aufwand installiert und quasi zusammenmontiert wird.

Der Weg von Heiner Goebbels führte von den Rändern der Gesellschaft mitten in deren Herz. Seine Musik ist angekommen, auch beim bürgerlichen Konzertpublikum. Kompositionsaufträge der Berliner Philharmoniker, Aufführungen bei den Salzburger Osterfestspielen oder im Baden-Badener Festspielhaus unterstreichen dies. Es ist also eine gute Wahl, die von der rheinland-pfälzischen Jury getroffen wurde. Und eine überfällige zudem.

ZUR SACHE

Werke von Heiner Goebbels

- I went to the house but did not enter (szenisches Konzert), 2008
- Stifiers Dinge (performative Installation), 2007
- Aus einem Tagebuch (für großes Orchester), 2003
- Landschaft mit entfernten Verwandten (Oper), 2002
- Eislermaterial (szenisches Konzert), 1998
- Max Black (Musiktheater), 1998
- Walden (für großes Orchester), 1998
- Surrogate Cities (für Orchester und Stimme), 1994
- Römische Hunde (Musiktheater), 1991
- Die Befreiung des Prometheus (Hörstück und szenisches Konzert), 1991

50 ZEILEN STIL

Alaska-Parkas in Altstadtgassen

Jüngstes Beispiel: Daunenjacke. Mit ihr wattieren sich immer mehr zentralheizungsverwöhnte Frauen und Männer, um gegen die Kälte der deutschen Innenstädte gewappnet zu sein. Zugegeben: Im Vergleich zu den vergangenen Jahren hat es der Winter 2009/10 wirklich in sich. Doch all der Schnee, das Eis und die Niedrigtemperaturen erklären eigentlich noch nicht, warum sich zahlreiche Mitteleuropäer so kleiden, als müssten sie sibirischen Verhältnissen standhalten. Die Gründe für diesen Trend liegen tiefer. So ist schon seit einigen Jahren zu beobachten, dass Funktionskleidung aller Art zunehmend in die Alltagsmode einsickert. Das gilt für Turnschuhe, aber auch für klassische Arbeitskleidung oder für die sogenannten Outdoor-Klamotten, die ursprünglich konzipiert wurden, um den Menschen das Überleben in freier Natur zu erleichtern. Solch eine wildnistaugliche Garderobe wird heute allerdings gerne von vollversorgten Wohlstandsbürgern getragen: Für den Einkaufsummel wirft man sich flugs den Anti-Permafrost-Anorak über. Beim Sonntagsspaziergang stecken die Füße in Stahlkappen-Schuhen. Und die Rad-Tour übersteht Papi natürlich nur in einem wasserabweisenden, atmungsaktiven T-Shirt. Wettbewerb und Konkurrenzkampf bestimmen hier die Kleiderwahl: Welcher Parka hält wärmer? Welches Hemd sorgt für die bessere Belüftung? Welche Sohle ist stärker profiliert? Die ganze Entwicklung führt dazu, dass so manche Spezialmarke plötzlich ungeheuer in ist. Beispiele gibt es genug: Daunenjacken von Moncler, Stiefel von Red Wing Shoes, Pullis von Jack Wolfskin und und und... Es kommt zu einer Art Textil-Aufrüstung. Die Materialwissenschaft vermählt sich mit der Mode